

Wirtshäuser in Linnés

Rede zur Eröffnung der gleichnamigen Foto-Ausstellung
der Arbeitsgruppe Orts- und Vereinsarchiv Kleinlinden e.V.
in der Geschäftsstelle der Volksbank Mittelhessen eG,
Wetzlarer Straße 11, am 26. April 2013

von Dr. Gerd Steinmüller

Vielleicht ausgeprägter als in anderen Gießener Stadtteilen und wohl auch deutlicher als in den Gemeinden der näheren Umgebung waren Kleinlindens Wirtshäuser eine Art „Mikrokosmos“, in dem sich die weltpolitischen Ereignisse im Großen wie auch die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebensverhältnisse der Dorf- und späteren Stadtteilbewohner im Kleinen widerspiegelten. Diesen „Mikrokosmos“ anhand von Beispielen zu beleuchten, soll in dieser Ausstellung in Form eines „Rundgangs“ durch Kleinlinden versucht werden. Der „Rundgang“ beginnt in der unteren Frankfurter Straße und führt dann über den Maipplatz zurück zur Wetzlarer Straße. Zusätzliche Informationen zu den einzelnen nummerierten Stationen können dem Begleitheft zur Ausstellung entnommen werden.

Eine vollständige Erfassung aller jemals in Linnés vorhandenen Wirtshäuser ist dabei nicht angestrebt. Denn noch immer fehlen dafür – auch mit Blick auf die jüngeren und auch jüngsten gastronomischen Einrichtungen – wesentliche Daten und Informationen. Für Korrekturen, Zusatzinformationen und dokumentarisches, vor allem für fotografisches Material ist die Arbeitsgruppe Orts- und Vereinsarchiv Kleinlinden daher jederzeit dankbar!

Da es an dieser Stelle zu zeitaufwändig wäre, Ihnen den besagten Rundgang im einzelnen vorzustellen, beschränke ich mich auf einige Anmerkungen zur Geschichte der Linnéseser Gastronomie, um Ihnen dann zumindest zwei Lokale etwas näher vorzustellen.

Vor 1700 war die gastronomische Entwicklung Kleinlindens offenbar noch nicht allzu weit gediehen. Höchstwahrscheinlich gab es im Dorf mehrere Schenken, namentlich erwähnt findet sich in Pfarrer Weigels Aufzeichnungen aus den 1660er Jahren aber lediglich der Wirt Reinhard, der sicherlich eine Dorfschenke besaß, wie sie zu dieser Zeit üblich war.

Lokalisieren lässt sich diese heute ebenso wenig wie die Wirtschaft „Zum Hirsch“, dessen Betreiber in späteren Urkunden erwähnt wird. Für Gasthäuser größerer Dimension, eine Herberge etwa, fehlten in Linnes offenbar die infrastrukturellen Voraussetzungen. Kleinlinden war, wie Albert Boßler schrieb, ein „offener Ort, von Gärten völlig eingeschlossen. Diese waren nicht mit Spalier versehen, sondern mit Dornhecken verzäunt.“ Obwohl der Zaun in jedem Frühjahr kontrolliert und ausgebessert wurde, bot er dem Dorf - und damit auch seinen potentiellen Gästen - keinen nennenswerten Schutz, weder in normalen Zeiten vor Wölfen, die bis in die Stallungen eindrangten, noch in Kriegszeiten vor Truppen, die die Bevölkerung gnadenlos ausplünderten.

Hinzu kamen Räuberbanden internationaler Zusammensetzung, die als Überbleibsel der Soldateska auch in den Jahrzehnten nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges noch in den Wäldern lagerten und die Reisenden überfielen. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurden die Verhältnisse allmählich besser und die Straßen sicherer. Die Standortnachteile Kleinlindens verwandelten sich alsbald in Standortvorteile, vor allem für seine Gastronomie.

Entscheidend hierfür war Kleinlindens Lage vor den Toren der Festung Gießen im Kreuzungsbereich wichtiger Verkehrsadern, die anders als heute die B3 oder B49 noch in mehreren Strängen von Süden nach Norden bzw. Westen nach Osten führten. Neben der Wetzlarer Landstraße war dies vor allem die sogenannte Weinstraße, ein uralter Handelsweg zwischen Mainz und Paderborn, der sich in Butzbach mit der Frankfurter Landstraße vereinte. Ein Abzweig davon führte durch die Gemarkung Kleinlindens auf die Wetzlarer Landstraße, zum einen durch die Obergasse und zum anderen im Bereich der heutigen Kreuzung von Frankfurter und Wetzlarer Straße, die damals noch außerhalb des Dorfes lag.

Im Zuge der Expansion von Handel und Verkehr kam diesen Knotenpunkten erhöhte wirtschaftliche Bedeutung zu. In Kleinlinden, das um 1700 knapp 200 Einwohner zählte, war dies vor allem am Maiplatz der Fall, wo Obergasse, Lützellinder Gasse (heute: Lützellindener Straße) und Untergasse (heute: Wetzlarer Straße), damals die einzigen Straßen des Dorfes, zusammentreffen. Hier entstanden in der Folgezeit vier große Herbergen, die Wirtshäuser „Zur Krone“, „Zum Schwanen“, „Zum Adler“ und „Zum Löwen“. Sie waren teilweise mit ausgedehnten Stallungen und Kammern ausgestattet und boten den Fuhrleuten, den Fernfahrern der damaligen Zeit, Unterkunft und Vorspann. Bis weit in

das 19. Jahrhundert zählten ihre Besitzer zu den wohlhabendsten Bürgern des Dorfes. Sie hatten öffentliche Ämter inne, bestimmten die Geschicke Kleinlindens und liehen der Gemeinde zuweilen Geld, um in Kriegszeiten Rechnungen begleichen zu können. Die Verlagerung des Güterfernverkehrs auf die Schiene stellte ihre Existenzgrundlage dann mehr und mehr in Frage. Die Wirte gaben den Herbergsbetrieb alsbald auf, verlegten sich auf Ausschank oder nur noch auf Landwirtschaft.

Dessen ungeachtet nahm Entwicklung Kleinlindens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen rasanten Aufschwung. Das stetige Wachstum der Bevölkerung in Verbindung mit neuen, insbesondere durch die Eisenbahn, aber auch durch Bergbau, Industrie und Bauwesen geschaffenen Erwerbsmöglichkeiten führte zu einer steigenden Nachfrage nicht nur nach Wohnraum, Lebensmitteln und Konsumgütern, sondern auch nach Angeboten in den Bereichen Bildung, Kultur und Unterhaltung. Der Ausbau des Schulwesens und die zahlreichen Vereinsgründungen in den Jahrzehnten nach 1860 belegten dies ebenso wie die neuen gastronomischen Einrichtungen. Diese entstanden jetzt bevorzugt in den Neubaugebieten, vor allem entlang der Frankfurter Straße. Als Heimat der neuen Vereine und Verbände hatten sie in der Folgezeit einen nicht unerheblichen Anteil an der gesellschaftlichen, politischen wie auch kulturellen Differenzierung der Dorfbevölkerung. Dank der Stadtnähe Kleinlindens bedienten einige dieser Einrichtungen darüber hinaus als Ausflugslokale auch und vor allem Gießener Freizeitbedürfnisse.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Beseitigung der Zerstörungen, die der Luftangriff der Alliierten vom 6. Dezember 1944 in Kleinlinden verursacht hatte, erlebte auch die Gastronomie eine allmähliche Konsolidierung. Im Zuge des „Wirtschaftswunders“ entstanden neue, zumeist kleinere Einrichtungen, während sich die bestehenden größeren Wirtshäuser wachsenden Zuspruchs erfreuten.

Einschneidend hier wie auch andernorts wirkte sich dann die zunehmende Mobilität und Veränderung des Freizeitverhaltens im Verlauf der 1970er Jahre aus. Hinzu kam die Eröffnung von Bürgerhäusern, die durch neue Angebote, attraktivere Küche, multifunktionale Räumlichkeiten usw. nicht nur die ortsansässigen Vereine zum allmählichen Abwandern aus den Traditionsgaststätten veranlassten. Eine weitere Zuspitzung der Entwicklung, die manchen Pächter und Besitzer zur Aufgabe veranlasste, ist seit ungefähr 10 Jahren zu verfolgen. Von damals immerhin vier gastronomischen Einrichtungen, die in Linnes auf

eine lange, z.T. bis weit ins 19. Jahrhundert hineinreichende Tradition zurückblicken konnten, existieren gegenwärtig nur noch zwei.

Eines dieser beiden Wirtshäuser werde ich Ihnen gleich näher vorstellen. Beginnen möchte ich aber mit einer gastronomischen Einrichtung, die sich vor mehr als hundert Jahren hier auf diesem Gelände befand. Gemeint ist die

Restauration und Weinhandlung von Wilhelm Rinn (Wetzlarer Straße 11). In unserer Ausstellung trägt sie die Nummer 13.

Für "Wanderlustige und Freunde landschaftlicher Pracht und Herrlichkeit" empfahl das Gießener Verkehrshandbuch von 1907 einen Ausflug nach Kleinlinden in die "Wirtschaft von Rinn" ("altrenommierte Weinwirtschaft, auch Bier, Kaffee, usw."). Dass dieses Lokal mit gehobener Gastronomie aufzuwarten verstand, war bereits an den stattlichen Pferdekutschen zu erkennen, die vor dem Anwesen parkten. Mündlicher Überlieferung zufolge verkehrte hier die Gießener Oberschicht. Ja sogar Ernst Ludwig, Großherzog von Hessen und beim Rhein (1868-1937), war hier zu Gast, wobei es – wie man sich heute noch erzählt – erheblichen Aufwands bedurfte, wenn das "Prinzesschen", seine kleine Tochter Elisabeth (1895-1903), einmal zur Toilette musste.

Gründer und Betreiber dieses angesehenen Gasthauses in der Wetzlarer Straße 11, das über einen kleineren Saal und eine ausgedehnte Gartenwirtschaft unter Platanen verfügte und ein Gelände weit über das der heutigen Volksbank-Geschäftsstelle hinaus umfasste, war der Weinhändler Wilhelm Rinn. Er kam 1844 in Kleinlinden als viertes Kind des Ortsbürgers und Frachtfuhrmanns Johannes Rinn II. (1806-1885) und seiner Frau Maria Elisabetha, geb. Weigel (1806-1876), zur Welt. Wilhelm Rinn, im Kirchenbuch bei seinem Tod im Jahr 1922 als Rentner und Kirchenvorsteher erwähnt, war 1865 Mitbegründer der "Eintracht", des ältesten Männergesangvereins von Kleinlinden. Zu diesem Zeitpunkt schien seine Gastwirtschaft offenbar noch nicht zu existieren. Der Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Vereins von 1965 ist jedenfalls zu entnehmen, dass die Singstunden in den ersten Jahren noch in der alten Schule in der Wetzlarer Straße abgehalten wurden. Erst danach – wohl um 1870 – wechselte man in das Lokal des Mitbegründers, wo bis zur Jahrhundertwende auch die Winterfestlichkeiten der "Eintracht" stattfanden. "1900 wurde in Rinn's Garten" – so L. Keil im Festbuch zum 60jährigen Be-

stehen von 1925 – “das 35. Stiftungsfest begangen, wobei Gastwirt und Mitbegründer Rinn und die Frauen und Jungfrauen je eine Fahنشleife überreichten.”

Wilhelm Rinn, dessen erste Ehe mit Maria, geb. Lenz (1852-1897), kinderlos blieb, heiratete 1901 im Alter von 66 Jahren ein zweites Mal. Seiner Ehe mit Elisabeth, geb. Weller (1881-1951), entstammten zwei Söhne, die jedoch schon im Kindesalter starben. In der Zeit nach der Jahrhundertwende errichtete er auf dem Gelände gegenüber seiner Weinwirtschaft (Wetzlarer Straße 10, zwischenzeitlich REWE, heute Fa. Drolsbach/ Fa. Knaf) ein neues Wohnhaus. Dieses war im Inneren mit Weinkeller und Stuckdecken ausgestattet und besaß außen eine aufwendig gestaltete, giebelbekrönte Klinkerfassade. Bis wann das Weinlokal Bestand hatte, lässt sich heute nicht mehr exakt rekonstruieren. Nach 1907, vielleicht auch erst im Verlauf der 1910er Jahre veräußerte Wilhelm Rinn das Anwesen an den Zigarrenfabrikanten Behrends. Dieser errichtete bereits Ende der 1920er Jahre im Brandweg eine neue Fabrik, stellte die Zigarrenproduktion in der Wetzlarer Straße 11 daraufhin ein und vermietete das ehemalige Gasthaus an Wohnungssuchende weiter. Am Abend des 6.12.1944 fiel das gesamte Anwesen dem Luftangriff der Alliierten zum Opfer. Spreng- und Phosphorbomben vernichteten auch das gegenüberliegende ehemalige Wohnhaus von Wilhelm Rinn in der Wetzlarer Straße 10. Acht Menschen, die im Keller Schutz suchten, kamen ums Leben.

Schräg gegenüber von Rinn's Weinlokal eröffnete der Metzger Balthasar Hinterlang ein paar Jahre später eine gastronomische Einrichtung, die noch heute im Haus Frankfurter Straße 257 als “Gaststätte Mutter Schmidt” existiert. Seine **Gaststätte und Metzgerei**, die auch das **Haus Frankfurter Straße 259** umfasste, trägt in unserer Ausstellung die Nummer 5.

Balthasar Hinterlang (1849-1925) stammte aus Großen-Buseck, wo er im Jahr 1872 Maria Antoinetta, geb. Althaus (1853-1888), heiratete und zwei, eventuell drei der acht Kinder des Ehepaars Hinterlang geboren wurden. In Kleinlinden, wohin die Familie dann umzog, erblickte 1880 ihr Sohn Friedrich August das Licht der Welt. Im entsprechenden Kirchenbucheintrag wird der Vater Balthasar bereits als Metzger und Gastwirt bezeichnet, was darauf schließen lässt, dass die Gründung seines Lokals in diesem Jahr oder möglicherweise kurz zuvor schon erfolgte. 1889, ein Jahr nach dem Tod seiner Frau Maria Antoinetta, heiratete Balthasar Hinterlang erneut. Aus seiner Ehe mit Karoline, geb. Schmidt (1868-1937) aus Günderod, gingen drei weitere Kinder hervor, darunter die

Tochter Elisabeth, genannt "Betty" (1891-1973), die das Unternehmen später erbte. 1937, nach dem Tod ihrer Mutter, verpachtete sie Metzgerei und Gastwirtschaft an ihren Stiefbruder Fritz (geb. 1884), der den Betrieb 1954 einstellte. Neue Pächter folgten, zuletzt das Ehepaar Karl und Emmi Küche ("Küche Karl"). Legendäre Zockerrunden sind aus dieser Zeit überliefert, ebenso wie der Bonanza-Stammtisch, der bisweilen – wie eine Fotografie in unserer Ausstellung belegt – zu sportlichen Höchstleistungen herausforderte. Ende der 1980er Jahre wurde das Anwesen Frankfurter Straße 257 von Werner und Neeltje Schmidt erworben, die zwischen 1966 und 1968 bereits das Linnerer Wirtshaus "Zum Strümpfchen" geführt hatten. Seit April 1989 trägt die Gaststätte, die von 1998 bis 2011 um ein Hotel erweitert wurde, den Namen "Mutter Schmidt". Derzeitiger Pächter ist Lothar Müller.

Ursprünglich befand sich die Gaststätte von Balthasar Hinterlang, die neben den Metzgereigebäuden noch einen Saal und eine Gartenwirtschaft umfasste, im Haus an der Frankfurter Straße, das heute die Nummer 259 trägt. Dieses Haus versah Hinterlang sehr bald mit einem Anbau, jetzt Frankfurter Straße 257 ("Mutter Schmidt"), wohin die Eingänge zu Metzgerei und Gastwirtschaft verlegt wurden. Zur Gaststube im älteren Gebäude führte ein Durchgang, dessen Umriss im Lokal "Mutter Schmidt" heute noch zu sehen ist.

Am 21. Juni 1890 wurde bei Balthasar Hinterlang der Männergesangverein "Arion" ins Leben gerufen. Die Gründungsversammlung, zu der 43 Sänger zählten, wählte Wilhelm Reuschling (1860-1935), Zigarrenhändler und eingetragenes SPD-Mitglied, zum ersten Vorsitzenden. Wenige Tage später, am 29. Juni 1890, leitete Lehrer Karl Friedrich Wilhelm Karcher (1834-1913) die erste Singstunde des neuen Männergesangvereins. Seinem Vereinslokal sollte der "Arion" bis 1908 verbunden bleiben.

In den Jahren nach 1890 diente das Gasthaus von Balthasar Hinterlang offenbar auch als Treffpunkt der Sozialdemokraten und damit der Arbeiterbewegung in Kleinlinden. Einer der Höhepunkte dieser Bewegung war sicherlich der Auftritt von Wilhelm Liebknecht (1826-1900), dem in Gießen (Burggraben 12/14) geborenen Mitbegründer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Er hielt am 9. September 1899 im Hinterlangschen Saal, wo später auch die Freien Turner ("Arbeiterturner") ihre Übungsstunden abhielten, seine letzte Rede vor heimischem Publikum. Für das SPD-Mitglied Balthasar Hinterlang sollte dieses Ereignis, das beileibe nicht bei allen Linnerer Bürgern auf Zustimmung stieß, durchaus

Folgen haben: Der Besuch seines Lokals sei anschließend - so überlieferten Erwin Watz und Karl Volk die Aussage des Gastwirts in ihrer "Geschichte der Arbeiterbewegung in Kleinlinden" (o. O., 1984, S. 2) - "rapide zurückgegangen".

Den Verflechtungen der Linnerer Wirtshäuser mit dem Dorf- und Vereinsleben wie letztlich auch mit der politischen Großwetterlage weiter nachzugehen, muss an dieser Stelle leider unterbleiben. Interessante Hinweise darauf finden sich, wie dem Begleitheft entnommen werden kann, an nahezu jeder Station unserer Ausstellung. Gleichwohl fehlen immer noch wesentliche Informationen, um eine umfassendere Geschichte der Linnerer Gastronomie in Angriff zu nehmen. Dass diese Ausstellung vielleicht dazu beitragen kann, wünschen wir uns natürlich sehr.

Ihnen, meinen Damen und Herren, wünsche ich nun einen spannenden Rundgang durch die Ausstellung.